

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **89 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Günther Bernd Ginzler und *Günter Fessler* (Hg.): Die Kirchen und die Juden, Versuch einer Bilanz, Gerlingen 1997, DM 19,80.

Der Band dokumentiert eine Veranstaltung in Köln, die 30 Jahre nach der Veröffentlichung der Erklärung «Nostra Aetate» des Vatikanum II stattfand. Die Einleitung bildet ein inszeniertes Gespräch, in dem die beiden Herausgeber – ein Jude und ein Christ – betulich und bemüht ihren Weg zu einem positiven Verständnis zwischen Judentum und Christentum darlegen. Dabei werden nur die religiösen Ursachen des Antisemitismus in den Blick genommen, die säkularen, wirtschaftlichen und fremdenfeindlichen, die sogar einen jüdischen «Antisemitismus» entstehen liessen, bleiben ausser Betracht. Allzu einfach wird das Verhältnis von Juden und Christen mit einem Familienstreit verglichen, der nun glücklicherweise mit der Erklärung Nostra Aetate des Vatikanum II an einen Wendepunkt gekommen sei (S.19), auch wenn der Weg zur Verwirklichung des Friedens noch weit ist.

Die Trennung von Juden und Christen wird von *Ginzler* und Bischof Prof. Dr. *Karl Lehmann* (Mainz) verschieden dargestellt. *Ginzler* meint: «Die Spaltungsgeschichte beginnt, als von Jesus begeisterte Juden in einer extremen Gefahrensituation Israel in seinem Unabhängigkeitskampf gegen Rom allein gelassen haben. Damit war das Tischtuch zerrissen!» (S. 25/26) Dagegen verweist *Lehmann* in seinem Beitrag auf die «sogenannten Judaismen» im NT (S.33), wobei er die Aussagen, dass Jesu Reich nicht von dieser Welt sei, nicht berücksichtigt. Ohne auf die weitere Geschichte einzugehen, stellt er dann die Judenerklärung

des Vatikanum II und die diplomatische Anerkennung des Staates Israel in kurzen Zügen dar, die einen «ersten Durchbruch» bilden, um dann auf noch ausstehende Aufgaben zu verweisen (S.37–47).

Erich Zenger geht auf Nostra Aetate und die Vorgeschichte näher ein: die «traditionelle» christliche Lehre, die den Alten Bund mit dem Tod Jesu beendet sah, und die neuere Theologie, die Alten und Neuen Bund nebeneinander bestehen lässt; das Engagement von Papst Johannes XXIII; schliesslich die dramatische Diskussion auf dem Vatikanum II mit den politischen Pressionen. In der abschliessenden Würdigung wird *Rolf Rendtorff* zitiert, der sagt, nach der falschen Lehre über das Judentum, die die christliche Theologie 1900 Jahre lang beherrscht habe, gehe es darum, «angesichts des Weiterbestehens des biblischen Israels die Kirche zu definieren, ohne dabei mit den biblisch begründeten, unverändert gültigen Aussagen über Israel in Konflikt zu kommen.» (S.80)

Die Entwicklung des Dialogs zwischen katholischer Kirche und jüdischer Gemeinschaft aus jüdischer Sicht stellt *Gerhard M. Riegner* dar. Er war mit den beiden Päpsten Johannes XXIII. und Paul VI. schon während des Zweiten Weltkriegs zusammengekommen. Den revolutionären Charakter von Nostra Aetate illustriert er mit der Feststellung, dass es «keinerlei Bezug auf traditionelle kirchliche Lehren – patristische, konziliare und päpstliche – enthält» (S.83). Als wichtigsten Punkt stellt er «gegenseitiges Verständnis und gegenseitige Achtung» heraus, was sogar das Konzept der Toleranz hinter sich lasse, das «als Richt-

schnur für unsere Zeit, die die Idee der Menschenrechte zum Leitprinzip erhoben hat, nicht mehr annehmbar» sei (S.87). Doch es gibt auch noch viele Widerstände zu überwinden. Die alten Vorurteile sind auf beiden Seiten noch nicht tot, es gibt politische Schwierigkeiten. Hier sieht das «Internationale Katholisch-Jüdische Liaison Committee» seine Aufgabe. Als eine «wichtige Frage», die nun gelöst sei, wird die Errichtung diplomatischer Beziehungen zwischen dem Hl. Stuhl und Israel behandelt (S.92/93). Schliesslich werden Probleme angesprochen, die noch zu lösen sind: die Verbreitung der neuen Theologie in breiten Kreisen und in der theologischen Erziehung, die Vertiefung des theologischen Denkens, der Kampf gegen den Antisemitismus und für den Menschenrechtsschutz und die Zusammenarbeit zur Förderung von Gerechtigkeit und Frieden.

Den Weg der evangelischen Kirche zu «Umkehr und Erneuerung» stellt auf dieser katholisch-jüdischen Veranstaltung *Johann Michael Schmidt* dar. In einem Rückblick auf die Zeit vor 1945 stellt er fest, dass der Kirchenkampf zwischen Bekennender Kirche und Deutschen Christen im Dritten Reich auf dem Rücken der Juden ausgetragen worden sei (S.99–101). Er skizziert dann die Durchsetzung der Aussage von Röm. 11,2, dass Gott sein Volk, das er zuvor auserwählt hat, nicht verstossen hat, im evangelischen Bereich, den Unterschied in der Haltung zur kath. Kirche, wie er sich in *Nostra Aetate* manifestierte (S.106–108) und die neuesten Entwicklungen (S.108–113).

Den Anschluss dieses Bändchens bildet ein Beitrag von *Johannes Broseder* über «Möglichkeit und Notwendigkeit einer nichtchristologischen Deutung des Alten Testaments». Er geht davon aus, «dass Gottes Bund mit

Israel unwiderruflich ist» (S.117) und weist darauf hin, dass die «Heilige Schrift» der apostolischen Zeit das Alte Testament war. Die frühchristlichen Schriften, einschliesslich des Neuen Testaments, «sind zunächst ausserkanonische Stücke der jüdischen Religionsgeschichte» (S.121, in Anschluss an *K. Berger*, *Theologiegeschichte des Urchristentums*, Tübingen/Basel 1994). Er fährt fort: Es gab bald keine judenchristliche Kirche mehr, die bisher innerjüdische Polemik wurde von den Heidenchristen gegen «die Juden» gewendet, «die von Gott verworfen seien u.s.w.» (S.125). Er fragt: War und ist diese Entwicklung legitim? Darf es sein, dass das Alte Testament vom Neuen Testament her ausgelegt wird, oder muss nicht umgekehrt das Alte Testament die Norm für das Neue sein? Hier sieht *Broseder* einen ungelösten Normenkonflikt. Er schlägt vor, so wie die Widersprüche im Neuen Testament in Christus «zusammengebunden» werden, solle man auch das Alte und das Neue Testament in Gott zusammenbinden, d.h. bewusst in der christlichen Lehre das nichtchristologische Heil des Alten Testaments mitbedenken und annehmen.

Der Abdruck der auf die Juden bezüglichen Teile von «*Nostra Aetate*» mit einer kurzen Würdigung durch Papst Johannes Paul II. beschliesst das Bändchen.

In dem engen Rahmen eines schmalen Taschenbuches liegt hier eine kurze Würdigung des jüdisch-christlichen Zusammenlebens in den letzten fünfzig Jahren vor, sozusagen eine Momentaufnahme, die die Entwicklung des Jahrhunderts davor, das zwischen Emanzipation und Antisemitismus bis hin zum Holocaust pendelte, unberücksichtigt lässt. Der Schwerpunkt liegt bei der theologischen Bewältigung der aus der Vergangenheit über-

kommenen Probleme. Leider wird ein politischer Philosemitismus nicht immer vermieden, etwa wenn auf S. 136 der Oberrabbiner *Lau* mit dem Satz zitiert wird: «Das Land Israel ist die unvollkommene Antwort Gottes auf Auschwitz.» Das klingt fast, als wolle man die hochmütige Politik des Staates Israel gegen die Palästinenser mit den Abscheulichkeiten des Nationalsozialismus rechtfertigen.

Die Frage bleibt, wie gehen Christen und Juden, beide das Volk Gottes, miteinander um? Wie setzt sich der Alte Bund im Neuen Bund fort? In den ersten Jahrhunderten des Christentums gab es jüdische und christliche Gruppen, die in eschatologischen Spekulationen, ähnlich der Offenbarung des Johannes, sich mit der Rolle des alten, weiter existierenden Israel beschäftigten. Ihre Aussagen über das Verhältnis der Juden zu Christus waren keineswegs immer negativ. Sie sahen die Möglichkeit einer theologischen Koexistenz von Juden und Christen. Dieses Buch ist nicht nur eine momentane Bilanz, sondern vielmehr eine Anfrage, die nach einer Antwort verlangt.

Ewald Kessler

Hans-Dieter Döpmann (Hrsg.):

Religion und Gesellschaft in Südosteuropa (Südosteuropa-Jahrbuch Bd. 28). München: Südosteuropa-Gesellschaft 1997. 310 S.

Dieser Sammelband nimmt das Gesamtthema einer Konferenz «Religion und Gesellschaft in Südosteuropa» auf, die vom 7. bis 11. Oktober 1996 von der Akademie für Politische Bildung (Tutzing) und der Südosteuropa-

Gesellschaft (München) veranstaltet worden war, und stellt die auf der Konferenz gehaltenen Referate vor. Wenn es auch unsinnig ist, die Balkankriege des vergangenen Jahrzehnts als «Religionskriege» zu bezeichnen, so wurde selbst jedem mit der Geschichte des Balkans nicht vertrauten Zeitungsleser, Radiohörer oder Fernsehzuschauer bald klar, dass in diesem Raum die einzelnen Religionen eine massgebliche Rolle spielen:

Orthodoxe (Serben, Bulgaren, Rumänen, Griechen, Albaner), Katholiken (Kroaten, Ungarn, ein kleiner Teil der Rumänen) und zwischen allen Stühlen die Muslime (Bosniaken, Albaner, Türken). Kaum eine Rolle spielen in diesem speziellen Konflikt die «Unierten» – Rom unterstehenden Christen des byzantinischen Ritus (ein kleiner Teil der Rumänen, einige Zehntausend Ungarn) –, die Protestanten und die Juden.

In seinem grundlegenden Beitrag (Das religiöse Moment in seiner Bedeutung für Gesellschaft, Nationsbildung und Kultur Südosteuropas, S. 25–36) markiert Prof. Dr. Ernst Christian Suttner, Wien, das Hauptproblem des modernen Balkankrieges: «Denn nur wer den Unterschied ernsthaft beachtet zwischen dem, was ehemals die Völker zusammenband und was sie heute zusammenbindet, vermag die historische Wahrheit zu vertreten gegen konfliktträchtige Mythen von Nationalisten, die die Geschichte verfälschen, indem sie ihr heutiges Nationsverständnis in die Vorzeit zurückprojizieren und daraus unrühmlich bekannte <historische Ansprüche> ableiten. Der Beachtung dieses Unterschiedes bedarf es auch, um jene sogenannten Religionskriege, bei denen die Parteien nicht um religiöse Belange fochten bzw. fechten, als das zu klassifizieren, was sie waren bzw. sind: Kriege zweier

an der Religionszugehörigkeit erkennbare Nationen um irdischen Einfluss, um Macht und um Besitz.»

Nachdem Prof. Dr. Marko Orsolix, Sarajewo, die Rolle der Religionen bei der Neugestaltung Osteuropas ange-rissen hat (S. 37–41), werden die wichtig- sten Religionsgemeinschaften auf dem Balkan in ihrem historischen Kontext vorgestellt – Orthodoxie (Prof. Dr. Theodor Nikolaou, Mün- chen, S. 43–58), Katholizismus (Dr. Thomas Bremer, Berlin, S. 59–70), Islam (Dr. Smail Balix, Zwerndorf, S. 71–86), Judentum (Dr. Kathrin Boeckh, München, S. 87–105).

Auf dieser Grundlage aufbauend werden wichtige Einzelfragen und -probleme angeschnitten: der religiöse Fundamentalismus (Prof. Dr. Stephan Pfürtner, Marburg, S. 105–116), reli- giöse und gesellschaftliche Auswirkungen der Osmanenzeit (Prof. Dr. Hans Georg Majer, München, S. 117–132), kirchliche Kunst (Prof. Dr. Hans-Die- ter Döpmann, Berlin, S. 133–138), das Verhältnis von Orthodoxie und Islam auf dem Balkan (Dr. Gregor Manousa- kis, Athen, S. 139–148), die Bulgari- sche Orthodoxe Kirche (Dr. Angel Krastev, Sofia, S. 149–156), Christen- tum und Islam sowie religiöse Kultur in

Albanien (Dr. Josef Bata, Bonn, S. 157– 164; Wilma Löhner, Wiesbaden, S. 165– 178), orthodoxe Kirche, Religion und Gesellschaft in Rumänien in der Ge- schichte und nach der Wende (Prof. Dr. Vasile Leb, Klausenburg/Cluj, S. 179–200; Alexander Duțu, Bukarest, S. 201–212; Dr. Anneli U. Gabanyi, München, S. 213–218), Serbische Or- thodoxe Kirche – Geschichte, Gegen- wart, Gesellschaftsbezug (Prof. Dr. Di- mitrije Kalezix, Belgrad, S. 219–228; Erzpriester Slobodan Milunovic, S. 229–234); Katholizismus in Bosnien und Kroatien (Dr. Nico Ikix, Wien, S. 235–252), Muslime in Bosnien-Her- zegowina (Prof. Dr. Ludwig Steindorf, Münster, S. 253–270), die Haltung der Kirchen zum Krieg im ehem. Jugosla- wien (Jens Reuter, München, S. 271– 286), Religion und Gesellschaft in Un- garn (Pfr. Zoltan Balog, Budapest, S. 287–298), Religion und Gesellschaft in der Türkei (Dr. Erhard Franz, Ham- burg, S. 299–308).

Der Band bietet Informationen in höchster Konzentration und ist auch insofern sehr hilfreich, als in den Bei- trägen die widersprüchlichen Positio- nen der einzelnen Parteien deutlich zum Ausdruck kommen.

Gerd Stricker